

die letzte Zeit ein bißchen zerredet worden. Das ist sehr schlecht, das ist auch für uns als staatliche Leiter sehr schlecht. Wir brauchen diesen Partner, mit dem wirklich die Fragen der Prämissen, der Lohnpolitik, bestimmte Fragen der Sozialpolitik in den Betrieben diskutiert werden sollen. Wir müssen hier wirklich Angebote schaffen und müssen dafür sorgen, daß wir hier wirklich wieder handlungsfähig werden.

Und als letztes – ich habe mir auch lange überlegt, ob ich das sagen soll –, aber ich glaube, es ist auch ein Gebot der Ehrlichkeit: Wir dürfen nicht mit ungedeckten Schecks in den nächsten Wahlkampf gehen in unseren wirtschaftspolitischen Aussagen.

Es wird unpopuläre Maßnahmen geben müssen im Zusammenhang mit all dem, was diskutiert wird. Sicherlich muß ein Subventionsabbau flankiert werden von Fragen der sozialen Ausgestaltung. Also: Wenn Subventionen für Kinderbekleidung wegfallen, müssen wir das Kindergeld erhöhen usw. Das ist alles richtig, aber wir müssen natürlich auch hier Veränderungen in der Subventionspolitik vornehmen, einfach mit dem Ziel der Reduzierung der Verschwendung, will ich einmal sagen. Wir können nicht die Umweltzerstörung mit einem falschen Energiepreis noch subventionieren. Hier muß einfach der Druck auch da sein. *(Beifall)*

Das ist vielleicht die schwierigste Frage im Moment, gerade auf Grund ihres sozialpolitischen Zündstoffs.

Blöß, wir müssen diese Frage schnell angehen und, wie ich es gesagt habe, auf keinen Fall noch einmal mit ungedeckten Schecks. – Danke. *(Beifall)*

Wolfgang Berghofer: Schönen Dank. Das Wort hat Genosse Jurij Groß. Es bereitet sich bitte vor Genosse Schulzki, Bezirksdelegation Dresden.

Jurij Groß:

Liebe Genossinnen und Genossen!¹⁶⁸ Es ist in der Geschichte unserer Partei zum ersten Male, daß zum Parteitag ein Delegierter sorbischer Nationalität zu Wort kommt. *(Beifall)*

Die Mitglieder der nationalen Organisation des sorbischen Volkes, der Domowina, teilen die bestehenden Ängste und ernsten Sorgen um den Fortbestand unserer Deutschen Demokratischen Republik und vieler ihrer Errungenschaften. Nicht alles in den 40 Jahren ihres Bestehens war schlecht und untauglich. In diesem Monat bin ich 41 Jahre Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, und ich möchte trotz alledem Mitglied dieser Partei bleiben, deren Einheit wir wie unseren Augapfel schützen müssen, nicht sollten, sondern müssen. Ich weiß sehr gut aus persönlicher Erfahrung, wie schwer das damals 1945 und bei der Gründung unserer Republik 1949 war. Aus diesem Elend haben wir uns – Hunderttausende, ja Millionen ehrlicher Genossen gemeinsam mit Christen und Andersdenkenden – durch harte und schwere Arbeit Schritt für Schritt vorangearbeitet, und wir haben nicht das Recht, das einfach zu ignorieren. Und

168 Die Anrede erfolgte in sorbischer Sprache.